

Standpunktpapier zu Lesen - Leseverstehen - Vorlesen in der Grundschule

Die Bildungsstandards unterscheiden innerhalb der funktionalen kommunikativen Kompetenzen zwischen der kommunikativen Fertigkeiten und der Verfügung über die sprachlichen Mittel.

Leseverstehen als kommunikative Fertigkeit meint immer sinnentnehmendes Lesen. Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen Texte, wobei hier der erweiterte Textbegriff greift. Dieser umfasst neben literarischen Texten auch Gebrauchstexte, lineare und nicht lineare Texte, sowie Texte in unterschiedlichen medialen Präsentationsformen (z. B. elektronisch, in Verbindung mit Bildern). Weitere Informationen gibt es z.B. auf dem niedersächsischen Bildungsserver: http://www.nibis.de/nli1/chaplin/portal%20neu/grundlagen/grundlagen_allgemein/text.htm

Beim zinnentnehmenden Lesen ist ein stilles Lesen, jede/r für sich, impliziert. Ein Verarbeiten der Textinformationen, also das Verstehen eines Textes, geschieht immer individuell.

Zur Verfügung über die sprachlichen Mittel gehört u.a. der Bereich „Ausssprache und Intonation“, der durch lautes Lesen geschult werden kann. Hierzu ist ein sprachlich kompetentes Vorbild unabdingbar. Im Klassenverband kann dies durch chorisches Nachsprechen der Lehreräußerung oder der Tonaufnahme geschehen, bzw. in Einzelarbeit z.B. durch Anhören der Aufnahme und anschließendem Nachsprechen der Sätze.

Für das Vorlesen (z.B. einer Geschichte) braucht der/die Vorlesende das korrekte Phonem - Graphem - Wissen, also die Übertragung oder Dekodierung der Schriftzeichen in den jeweiligen Laut. Über dieses Wissen verfügt in der Grundschule (in der Regel gilt dies auch für die weiterführende Schule) - zunächst - nur die Lehrkraft.

Wenn es also um ein *reading aloud to the students* geht, d.h. die Lehrkraft liest vor, hat dies mehrere Vorteile. Die Lernenden bekommen ein *role model*, dem sie bei der Aussprache und Intonation folgen können. Sie verstehen längere Sätze und Absätze besser, da sie sich selbst Wort für Wort nicht durch den Text „hangeln“ müssen. Da lautes Vorlesen auch immer eine Interpretation des Textes darstellt, bekommen die Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung davon, wie man schwierigere Texte bedeutungstragend lesen kann.

Das Vorlesen sollte möglichst häufig durch CD-Aufnahmen des Textes ergänzt werden, damit die Lernenden weitere Möglichkeiten der Aussprache und Intonation erhalten.

Beim *shared reading*, z.B. dem Lesen mit verteilten Rollen, übernehmen Schülerinnen und Schüler die Rolle der laut Lesenden. Dies kann in Partnerarbeit (z.B. bei einem Dialog) oder auch in Kleingruppen (Dialoge mit mehreren Gesprächspartnern oder mit einem *narrator* als Rolle) ablaufen. Unabdingbar ist auch hier, dass die Aussprache und Intonation der unbekannt Wörter bzw. des neuen Wortschatzes im Vorwege mit einem *role model* geübt wurde.

Beim *silent reading* liest jede/r für sich allein und erschließt die Bedeutung des Textes für sich selbst. Dies gilt auch für das Erlesen von Arbeitsanweisungen. Ein lautes Vorlesen dieser oder gar eine Übersetzung ins Deutsche ist kontraproduktiv (s.o. sinnentnehmendes Lesen).

Silent reading bedeutet auch nicht zwangsläufig, dass alle das gleiche zur selben Zeit lesen. Eine kleine Text- bzw. Buchauswahl im Klassenraum eröffnet die Möglichkeit, die D.E.A.R - Methode (*drop everything and read*) auszuprobieren. Weitere Informationen über die Methode gibt es u.a. unter dem folgenden link: <http://www.dropeverythingandread.com>

Silent reading sollte möglichst häufig in der Schule praktiziert werden. Dafür bietet es sich an, regelmäßige freie Lesezeiten (10-15 Minuten) während der Woche einzuräumen.